Neunzehntes Kapitel.

Der weiße Renner der Prärie.

Als die Sonne nur noch einen kurzen Raum zu durchwandern hatte, bevor sie für diesen Tag hinter den dichten Baumkronen verschwand, und damit für den Büffelsee und seine Umgebungen die Dämmerstunde begann, wurden alle die nöthigen Vorbereitungen zur Jagd vorgenommen.

Diese waren sehr einfach und bestanden im Wesentlichen nur darin, daß alles von den Ufern des Sees entfernt werden mußte, was die Anwesenheit der Menschen verrathen und die wilden Pferde irgendwie hätte erschrecken können. Die Büffeljäger sattelten ihre schon zum Aufbruche fertig gehaltenen Pferde wieder ab und brachten dieselben, nebst den Pferden der Gesellschaft des Haciendero, weit hinein in das Dickicht, auf derjenigen Seite des Sees, die den Prärien gegenüberlag, von wo also die wilde Cavalcada nicht kommen konnte. Dort wurden sie mit doppelten Lederriemen angebunden, um jedes Losreißen zu verhüten, denn es blieb niemand bei ihnen, da keiner der Männer das ebenso interessante wie aufregende Schauspiel der Jagd versäumen mochte.

Nur zwei der Vaqueros, als die besten Reiter und geschicktesten Lassowerfer unter ihren Kameraden bekannt, sattelten ihre Pferde, die flüchtigsten und besten Renner in Don Augustins Heerden, mit der größten Sorgfalt, prüften jeden Gurt, jede Schnalle mit der gewissenhaftesten Genauigkeit, und führten sie dann an zwei verschiedenen Stellen in das Dickicht, um in dem geeigneten Augenblicke sofort hervorbrechen zu können. Es hing bei einer solchen Jagd der glückliche Erfolg häufig nur von der Schnelligkeit und Ausdauer des verfolgenden Pferdes ab, wenn der erste Angriff mit dem Lasso mißlang, und das Lockerwerden einer einzigen Schnalle konnte alles verderben.

Der Senator, Don Augustin, seine Tochter, die Büffeljäger und die Vaqueros hatten sich natürlich so aufgestellt, daß sie alles sehen